

Nebis Jahrgänger

Autor(en): **Renggli, Sepp**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **126 (2000)**

Heft 11

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-600277>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nebis Jahrgänger

SEPP RENGGLI

Der Nebelspalter und der Sport strampelten ungefähr gleichzeitig in den Windeln. Zwar waren 1875 die königliche Henley-Ruderregatta bereits 36 und der englische Fussballverband immerhin zwölf Jahre alt. Doch die ehrenwerten Kickerpioniere in London hatten soeben beschlossen, das am oberen Ende der Torpfosten gespannte Seil durch eine stabile Querlatte zu ersetzen, weshalb seit dem Geburtsjahr des Nebis auch Lattenschüsse möglich sind. Hierzulande wurde 1875 noch nicht hinter dem runden Leder hergerannt. Der älteste Schweizer Fussballklub, der FC St.Gallen, kam erst vier Jahre nach dem Nebi auf die damals offenbar noch heile Welt.

Jahrgänger des Nebis ist das Sechstagerennen. Eine englische Fahrrad-Fabrik führte 1875 in London und Birmingham sechs Tage dauernde Tests für Hochräder durch. Im gleichen Jahr realisierte der Brit Keen den allerersten Zweirad-Weltrekord. Er brauchte für die englische Meile 3 Minuten und 45 Sekunden, was heute die schnellsten Menschen per pedes schaffen. Aber weiland, als der Nebi Herr und Frau Schweizer das Schmunzeln lehrte, war alles ein bisschen idyllischer. Zum Beispiel am Zürcher Velozipedisten-Rennen Tiefenbrunnen-Männedorf-Tiefenbrunnen, entlang dem glasklaren Zürichsee.

Sportbericht anno Tobak

«Haeberli sass würdig auf seiner British Challenge, Kubli dagegen schaute fins-

ter in Richtung der fehlenden Bremse seines Double Hollow Forks. Schwarzenbach in seinem weissen Trikot bemühte sich, ein halbes Dutzend frische Eier zu vertilgen, ehe er seine British bestieg. Aichele auf seinem Sanspareil blinzelte zufrieden auf seine roten und schwarzen Waden herab und Michel liess seine Brillengläser auf seine Rudge No. 2, seinen Gegnern und dem Herrn Schiedsrichter herumschweifen.

Jahrgänger des Nebis ist das Sechstagerennen

Dieser letztere, in der Person des würdigen Herrn Brandt, hielt mit fieberhafter Hand den Chronometer. Seine Augen, resp. sein Monocle, und sein feingeputztes Clubzeichen auf blauweisser Comité-Rosette, glänzten um die Wette. Dubs entschied sich im letzten Augenblick, auch mitzurennen und pumpte mit grossem Eifer Schmidts Maschine.»

Von den sechs Teilnehmern gaben drei wegen Lagerdefekts, Sturz oder Seitenstechens auf. Der Rest traf in Tiefenbrunnen ein. «Unter dem Jubel des

distienguirten Publikums (der hohe Stadtrat liess sich durch den Strassenkehrer und Gassenbuben vertreten, und ein Stallknecht war ebenfalls anwesend) passierte Aichele als erster das Ziel. Seine Zeit: 85 Minuten für 35 km. Eine Minute später kam Dubs. Bald nachher bummelte Schwarzenbach mit einem Bein auf der Lenkstange gemütlich heran.» Die verdrückten sechs Eier, die Urahn von EPO und Doping, schienen ihre Wirkung verfehlt zu haben. Schwarzenbach hätte besser Charles Millers Beispiel befolgt. Der ungekrönte König der Sechstagerennen im ersten Nebi-Vierteljahrhundert stopfte und löffelte während 144 schlaflosen Stunden en gros Steaks, Eier, Haferkuchen, Früchte und Gerstensuppe in sich hinein; den Durst stillte Miller mit gärender Pferdemilch.

Vor dem Auto war der Nebi

Bis 1886 diente das seit 1859 geförderte Erdöl vor allem dem Petroleumlicht und damit der düsteren Beleuchtung des Nebelspalter-Redaktionsstübchens. Elf

Jahre nach Erscheinen des Nebi Nr. 1 liess dann Karl Benz seine Erdöl konsumierende Dreiradkutsche, die wir heute Auto nennen, patentieren. Elf Jahre alt waren damals auch die Nebi-Jahrgänger Albert Schweitzer, Carl Gustav Jung, Thomas Mann, Rainer Maria Rilke und der FC Birmingham City. Er hielt sich wie alle anderen Fussball-Teams jener Zeit meistens an die Vorschrift, «Das Tragen von hervorstehenden Nägeln oder Eisenplatten auf den Schuhsohlen ist verboten». Meines Wissens hatte 1875 kein einziger Nebi-Cartoonist diese Verweichlichung der Menschheit karikiert.